



Rheinheim  
Verlag

**Fionrir** ['fionrɪə] ist ein junger Drache. Auf seinen siebten Geburtstag freut er sich, wie jeder kleine Drache, ganz besonders, denn danach wird er wie ein Erwachsener behandelt werden.

Was ihm dann aber zum Geschenk gemacht wird, verändert seine Welt.

**Andreas Arnold**, Jahrgang 1976, ist seit seiner Jugend Lyriker, seit 2003 Vater zweier Kinder und seit 2011 Performance-Poet sowie Veranstalter. Im Jahr 2015 veröffentlichte er als Mit-Herausgeber und Autor die Anthologie „Poetry Slam Wetterau – Das Buch. Texte von Toleranz, Respekt und Anerkennung“. „Fionrirs Reise“ ist sein erster Roman.

**Norman Heiskel**, Jahrgang 1972, ist Auftragszeichner mit langjähriger Erfahrung. „Fionrirs Reise“ ist seine erste Buchillustration.

Alle drei freuen sich über Zuschriften zu „Fionrirs Reise“ unter **fio@fionrirsreise.andreas-arnold.net**.

Andreas Arnold  
Fionrirs Reise



## Danksagungen

Mein Dank gilt zuvorderst meinem Freund und Verleger, Thorsten Zeller, ohne dessen wertvolle Tipps und gestalterische Erfahrung dieses Buch vermutlich nie die Form eines Buches bekommen hätte. Ein weiterer Dank gilt Thomas Wahl, ohne dessen Gespräch mit Norman Heiskel „Fionrirs Reise“ vermutlich nie illustriert worden wäre. Ich bin sehr froh darüber.

Als letztes aber nicht zuletzt gilt Dank jenen vier wertvollen Menschen, die „Fionrirs Reise“ in unterschiedlichen Stadien komplett lasen und mich darin unterstützten, Fios Weg von möglichst vielen logischen, grammatikalischen und orthographischen Stolpersteinen zu befreien: Dr. Carolin Völker, Nicolas Fandrey, Stephanie Käsmayer und Sandrine Heiskel-Engel. Schließlich ist Fios Weg schon von ausreichend Hindernissen bestimmt.

Wären wir alle Drachen, so gehörten wir spätestens ab jetzt zu ein und derselben Familie: Fios!

Andreas Arnold

**FIONRIRS REISE**

Roman

Reimheim-Verlag

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.*

© 2017 der vorliegenden Ausgabe:  
Reimheim-Verlag Thorsten Zeller,  
61169 Friedberg,  
<http://www.reimheim-verlag.de>  
Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild und Illustrationen: Norman Heiskel

# FIONRIRS REISE

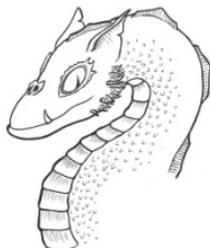
Für meine Kinder  
Lea Darleen und Tom Noah

# Fionrir's Reiseweg



# Erstes Kapitel

## *Am Geburtstagsmorgen*



**F**ionrir lag ganz still und starrte mit offenen Augen an die Decke. Er war schon früh aufgewacht und konnte nicht mehr einschlafen. Doch war er keineswegs verärgert deswegen. Seine Mundwinkel umspielte vielmehr ein Lächeln, denn heute war sein Geburtstag. Er konnte es kaum abwarten aufzustehen und das Geschenk seiner Eltern zu bekommen. Doch bevor die Sonne nicht aufgegangen war, durfte er nicht in die große Halle kommen, in der seine Eltern bereits damit beschäftigt waren, seinen Geburtstagstisch vorzubereiten. Er war sehr aufgeregt, denn heute war nicht irgendein Geburtstag. Fionrir würde heute in die Erwachsenenwelt eingeführt werden. Natürlich war er noch ein Kind, doch nach dem heutigen Tage würde ihn niemand mehr wie ein Kind behandeln. Was genau passieren würde, wusste er nicht. Doch wohl wusste er, dass nach dem heutigen Tage alles anders sein würde.

Mit glänzenden Augen schaute er auf das knisternde Kaminfeuer, das seinen Schlafraum so angenehm warm hielt, und horchte angestrengt, ob sich nicht doch verräterische Geräusche der Vorbereitungen seiner Eltern vernehmen ließen. Ein Knacken drang ihm in die Ohren. Kam das von außerhalb der Tür

oder kam es aus dem Kamin? Die Flammen des Kaminfeuers leckten gerade nach dem frischen Scheit, den Fionrir in die Glut gelegt hatte, als er wach geworden war.

Es war ein kalter Winter. Der kälteste, an den er sich erinnern konnte. Funken flogen vom Holzsplit und sprangen gegen die Rückwand des rußgeschwärzten Kamins. Fionrir genoss die Wärme, die das Feuer auf ihn abstrahlte und kuschelte sich tief in seine Decke. Es war seine Lieblingsdecke. Fionrir hatte sie zu seinem letzten Geburtstag von seiner Mutter geschenkt bekommen. Der Schäfer aus dem Dorf hatte seiner Mutter zahlreiche seiner schönsten Schafe dafür gegeben, und der Kürschner hatte die wohl zarteste und kuscheligste Decke daraus gefertigt, die man sich vorstellen kann. Sie war so weiß, dass es einen blendete, wenn die frühe Morgensonne darauf fiel, und so weich, dass Fionrir sich fühlte, als sei er selbst ein Schaf. Ein recht großes allerdings. Fionrir stellte sich vor, wie er mit der Decke fest um sich geschlungen durch den Schnee stapfte, und keiner würde ihn sehen können, weil er mit dem Weiß des Schnees verschmolzen wäre. Er malte sich aus, wie er sich schleichend zwischen eine Schafsherde schmuggelte. Die Schafe um ihn herum würden aufgeregt blöken, aber letztlich denken, er sei einer von ihnen. Dann würde vielleicht ein Wolf kommen. Oder sogar ein ganzes Rudel, um Schafe zu reißen. Sie würden sich an ihn heranschleichen und ihn umkreisen, bis der große graue Leitwolf auf Fionrir zuspringen würde. Sofort

würde Fionrir das Schafsfell abwerfen, und die großen Augen des Wolfs würden sich vor Schreck und Angst weiten. Alle Wölfe würden sofort Reißaus nehmen, und der jaulende Leitwolf würde ihnen hinterherrennen. Die Schafe aber würden sich an ihn schmiegen. Fionrir, der Retter mit einem wehenden Umhang aus Schafsfell, zwischen all den glücklichen und geborgenen Schafen mit ihrem Schafsfell. Zwar irritierte es Fio stets ein wenig, dass er in seinen Tagträumen einen Umhang trug, für den gerade die Tiere geopfert werden mussten, die er vor den Wölfen immer wieder rettete, doch seine Heldengeschichte wollte er sich davon nicht verderben lassen.

Plötzlich kam ein Zischen aus dem Kamin, und es wurde dunkel. Ein kalter Hauch zog durch sein Zimmer. Fionrir tastete sich vorsichtig vor. Mit seinen Händen fühlte er nach den Holzscheiten. Sie waren feucht. Schnee musste in den Kaminschlott gefallen sein und die Flammen gelöscht haben, bevor sie im frischen Scheit genug Nahrung gefunden hatten. Fionrir hielt das Holzscheid vor sein Gesicht und pustete. Nur ganz sachte. Eine kleine hellrote Flamme fauchte leise hervor und erfasste das Holz für einige Sekunden, bis es von innen zu glühen begann. Fionrir legte es zurück in den Kamin und schichtete zwei weitere Scheite auf, die sogleich von den Flammen umspielt wurden.

Jetzt fragt ihr euch bestimmt, weshalb Fionrir Flammen pusten kann? Vielleicht war es euch aber auch schon merkwürdig erschienen, dass ein ganzes

Wolfsrudel vor ihm flüchten sollte oder dass er eine Decke besaß, die aus so vielen Schafsfellen gefertigt wurde. Und natürlich habt ihr Recht mit eurer Vermutung. Fionrir war natürlich kein kleiner Menschenjunge. Er war ein Drachenkind. Genauer gesagt war Fionrir ein grünhäutiger Bergdrache. Trotz der einundfünfzig Jahre, die vergangen waren, seit er aus seinem Ei geschlüpft war, entsprach Fionrir in der Welt der Drachen noch einem Kind. Ihr müsst wissen, dass Drachen sehr, sehr alt werden können. Wäre er ein Mensch, könntet ihr ihn euch als siebenjährigen Jungen vorstellen. Einen sehr großen Jungen allerdings, denn Fionrir wog bereits fast zweihundert Kilogramm, so viel wie zwei große Menschen. Und von seinem breiten Maul bis zu seiner Schwanzspitze maß er fast so viel wie zwei Erwachsene übereinander, und auch sein Körper war doppelt so breit wie der eines Erwachsenen. Stellt euch vor, ihr wärt der Leitwolf aus Fionrirs Tagtraum und stürmtet auf ein riesiges Schaf zu, das plötzlich sein Fell abwürfe und sich in einen graugrünen Drachen verwandelte, dessen mit vierzig messerscharfen Zähnen bewehrtes Maul auf euch wartete. Bestimmt wärt ihr auch so schnell gerannt wie noch nie in eurem Leben.

„Fionrir!“, rief seine Mutter, und er sprang sofort vom Kamin auf und rannte zur großen Holztür, die seine kleine Kinderhöhle von der großen Wohnhöhle trennte. Der riesige Kamin brannte bereits. Sein großes Feuer erhellte den massigen Esstisch der inmitten der Wohnhöhle stand. Er war so lang wie

fünf Tische hintereinander und so breit wie drei nebeneinander. Und das war auch nötig, schließlich war Fionrirs Mutter so lang und schwer wie drei Kühe. Sie stand zusammen mit Fionrirs Vater, der sogar noch ein ganzes Stück größer war als Fionrirs Mutter, neben dem gedeckten Tisch, auf dem alle Lieblingsspeisen Fionrirs für sein Geburtstagsessen bereit standen. Auf allen Vieren rannte er auf seine Eltern zu und sprang sie voller Freude an. Seine Eltern schlossen ihn in ihre langen und schweren Arme, und sein Vater breitete seine Flügel um Fionrir und dessen Mutter.

„Alles Gute zu deinem Geburtstag, mein kleiner Fio!“, sagte sein Vater und streifte ihm mit seiner Pranke liebevoll über die kleinen Hornplatten, die an seinem Kopf begannen und bis zu seinem Schwanz reichten. Die Platten legten sich kurz zur Seite und richteten sich sofort wieder auf. Seine Mutter gab Fio einen dicken Kuss auf die Stirn.

„Alles Liebe und Gute, mein Schatz!“, sagte sie.

Fionrir strahlte seine Eltern glücklich an. Zwischen ihnen eröffnete sich der Blick auf den reich gedeckten Esstisch. Er sah einen Wildschweinbraten, einen Bärenbraten, mehrere Schafs- und Ziegenbraten, und als er zum großen Kamin blickte, entdeckte er einen Ochsenbraten, der vor sich hin briet. Dazu gab es ganze Wannen voller gebratener Kartoffeln und gedünsteter Gemüsesorten: Blumenkohl, Brokkoli, Möhren und auch Rosenkohl, Fionrirs Lieblingsgemüse. Wilko und Mirka, die beiden Menschen, die für Fionrirs Eltern in der

Höhle arbeiteten, seit Fio sich entsinnen konnte, schoben einen Servierwagen herein, auf dem das größte gebackene Brot lag, das Fionrir je gesehen hatte. Der Geruch frisch gebackenen Teigs stieg in Fionrirs Nüstern und ließ ihm das Wasser im Munde zusammen laufen.

Sanft löste er sich aus der Umarmung seiner Eltern und stakste langsam auf den Tisch zu. Er schnupperte und sog all die köstlichen Gerüche ein, bis er sich an seinem Platz befand. Er setzte sich auf einen großen behauenen Felsbrocken, der ihm als Stuhl diente. Drei Stufen waren in ihn eingeschlagen, so dass er ihn erklimmen konnte. Schließlich war es ein Kinderstuhl. Der Tisch war so hoch, dass er einen erwachsenen Mann überragte. Fios Schwanz hing über den Felsenstuhl und schwang aufgeregt hin und her. Auch seine Eltern hatten sich gesetzt. Seine Eltern saßen wie immer an den schmalen Enden der Tafel und Fionrir an der breiten Seite mit Blick auf den großen Kamin. Vor ihm lag sein erdfarbener großer Teller, der so groß war wie ein Autoreifen. In der Mitte war ein großes F eingebrannt. In den Teller seiner Mutter war M für Midga und in den seines Vaters ein T für Taras eingebrannt. Natürlich waren deren Teller mehr als doppelt so groß. Schließlich waren es Teller für Erwachsene. Die Teller hatte Fionrir zusammen mit Wilko für seine Eltern zum Midgardfest gefertigt. Vielmehr hatte er eigentlich nur zwei für seine Eltern gebrannt, und Wilko hatte ihn zum Fest damit überrascht, dass er und seine Frau Mirka ihm auch

einen Teller in der gleichen Art mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens schenken. Wilko und Mirka standen auf breiten Tritten und schoben das große Brot auf den Tisch. „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Fio“, sagte Mirka und wünschte allen einen guten Appetit, bevor sie wieder in die Küchenhöhle ging. Auch Wilko gratulierte Fio, bevor er wieder an den Kamin ging, um den Ochsenbraten weiterzudrehen. Dabei fuhr er sich nach jeder Drehung durch die vollen schwarzen Haare und wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht. An dem offenen Kamin war es natürlich sehr warm. Insbesondere dann, wenn man einen so schweren Braten am Spieß drehen musste. Doch Wilko wie auch Mirka hatten, gemessen an den anderen Menschen, sehr viel Kraft und Ausdauer. „Nun“, sagte Fios Vater, „danken wir Jormungand für diesen reich gedeckten Tisch und für einen so wundervollen Sohn wie dich. Und jetzt genieße dein Geburtstagsessen. Heute ist ein wichtiger Tag, und du musst Kraft tanken.“

Fio und seine Mutter falteten ihre Pranken kurz zum Gebet und nahmen sich sogleich die ersten Speisen. Fio belud seinen Teller mit einem gebratenen Ziegenschenkel und einer Wildschweinkeule. Der Duft nach geröstetem Rosmarin und köstliches Wacholderaroma stiegen ihm in die Nase und ließen ihm erneut das Wasser im Maul zusammenlaufen. Sein Vater schaufelte ihm mit einer großen Kelle einen beachtlichen Haufen Rosenkohl auf den Teller. Fio lächelte ihn glücklich an. Gemeinsam aßen sie.

Fio seine gebratenen Schenkel, Fios Mutter etwas Wildschwein und etwas Schaf und Fios Vater hatte fast die Hälfte des Bärenbratens in seinen Fängen. Das Bratenstück war viel größer als der Teller. Fios Mutter schaute kopfschüttelnd zu ihm herüber, aber sie lächelte. Als sie Fio wieder anschaute, zwinkerte sie ihm zu und zuckte mit den Schultern. Fio war sehr stolz auf seinen Vater. Er war der stärkste Drache, den er sich vorstellen konnte. Während er das Bratenstück, das bestimmt so schwer wie ein erwachsener Mensch war, mit seinen großen Pranken zum Maul führte, bewunderte Fio seine langen Krallen, die sich fest in den Braten gegraben hatten. Mit jeder Drehung des Bratens beobachtete Fio, wie sich die Muskeln seines Vaters unter der dunkelgrünen Haut bewegten. Fio freute sich darauf, eines Tages vielleicht genauso groß und stark wie sein Vater zu werden. Taras schlug seine armlangen Fangzähne in das Bärenfleisch. Knirschend zerbarsten die Knochen als seien sie nur aus Zwieback. Fio schnappte sich sofort seine Ziegenkeule und tat es seinem Vater nach. Der Schenkelknochen knirschte, doch bis er durch war, musste er ganz schön viel Kraft aufwenden. Mit einem lauten Krachen brach er dann zwischen seinen Kiefern entzwei. Sein Vater nickte ihm anerkennend zu, während er ein Bärenrippchen aus einer Zahnlücke zog, und Fio lächelte stolz.

Mirka brachte eine riesige Glaskaraffe auf einem Servierwagen herein, in der sich frisches Felsquellwasser befand. Sie fuhr den Wagen an den Tisch, wo

Midga die Karaffe entgegennahm und damit die großen Steingutbecher vollschenkte. Fionrir, der den Mund noch voller Braten, Rosenkohl und Kartoffeln hatte, nahm einen gierigen Schluck und wurde sofort von seiner Mutter getadelt.

„Fio, iss nicht so hastig, sonst verschluckst du dich noch!“

Sein Vater zwinkerte ihm zu, und Fio sagte: „Ja, Entschuldigung, Mama“. Als seine Mutter wegschaute, um die wertvolle Karaffe wieder abzustellen, zwinkerte Fio zurück.

Gemeinsam aßen und tranken sie, bis der ganze Tisch fast leer war. Von dem Ochsen waren nur die Knochen übrig geblieben. Und auch nur die großen darunter. Die kleinen hatte Fios Vater, begleitet von lautem Krachen und Knacksen, mitgegessen. Drachen, müsst ihr wissen, essen nur ein- oder zweimal pro Woche und lassen deshalb nie Reste. Im Sommer oder wenn sie sich viel bewegen, dann essen sie natürlich auch öfter, doch im Winter reicht ein ausgiebiges wöchentliches Mahl.

Als dann auch Fios Vater die letzten Stücke auf seinem Teller mit einem großen Stück Brot aufgeklaut und gegessen hatte, begannen Wilko und Mirka den Tisch abzuräumen. Dazu hatten sie kleine Leitern an den Tisch gestellt und luden zu zweit die leeren Teller, Schalen und Platten auf große Servierwagen. Fios Mutter half beim Abräumen, indem sie die schwersten Geschirrstücke selbst in die Küchenhöhle trug. Für Menschen wären sie unzumutbar schwer gewesen. Fios Vater baute

den Grillspieß ab, und Fio beobachtete alle, während er aufgeregt auf seinem Sitzfelsen hin und her rutschte. Er wusste, dass jetzt gleich die Geschenke kommen würden. So war es jeden Geburtstag. Er stand beim ersten Sonnenstrahl, der durch die kleine Felsspalte an seiner Höhlendecke drang, auf, aß sein Geburtstagsmahl und wurde von seinen Eltern beschenkt.

Fio war sehr unruhig und gespannt. Nicht nur, da es sein siebter Drachengeburtstag war. Auch weil der Drachenkalendar nicht so ist wie unserer. Ein Drachengjahr entspricht etwas mehr als sieben Menschenjahren. Bestimmt wärt ihr auch ungeduldig, wenn ihr nur alle sieben Jahre ein Geburtstagsfest hättet und beschenkt würdet. Aber da Drachen sehr alt werden, ist es ja nur logisch, dass sie einen anderen Kalender haben müssen und Lebensjahre anders zählen. Stellt euch vor, ihr hättet jeden Monat Geburtstag. Irgendwann würde es wahrscheinlich langweilig werden. Und nach einigen Jahren könntet ihr vermutlich gar nicht mehr so genau sagen, wie viele Geburtstage ihr nun hattet und wie alt ihr eigentlich seid. Nach Menschenjahren wäre Fios Vater schon 297 Jahre alt. Jetzt könnt ihr euch bestimmt vorstellen, was ich meine.

Fio schaute zu seinem Vater herüber, der weiter in aller Ruhe den Kamin säuberte, und zu seiner Mutter, die ganz ohne Eile eine schwere Servierplatte in die Küche trug. Eigentlich hatte er erwartet, dass er gleich nach dem Essen sein Geburtstagsgeschenk bekommen würde. Zu seinem letzten

Geburtstag hatte Mirka einen mit riesigen Wunderkerzen geschmückten Servierwagen hereingefahren, auf dem ein großes in buntes Papier eingeschlagenes Paket lag. Darin war seine schöne weiße Schafsfelldecke verborgen gewesen. An dem Geburtstag zuvor hatte sein Vater ihm das Geschenk überreicht. Es war ein großer kunstvoll behauener Krallenwetzstein gewesen. Drachenmotive und Szenen aus der Midgardia, das war die Bibel der Drachen, waren darin eingemeißelt. Der Stein lag seitdem direkt an seinem Bett, denn Fios Vater erzählte ihm oft abends vor dem Zubettgehen die Geschichten zu den abgebildeten Abenteuern. Zum Geburtstag zuvor, als seine beiden älteren Geschwister noch bei ihnen gewohnt hatten, hatte er von seinen Eltern einen neuen Kuschelmenschen für sein Bett bekommen, und seine Geschwister hatten Fio Wechselkleider dazu geschenkt. Wie merkwürdig?, denkt ihr jetzt bestimmt. Und natürlich habt ihr Recht. Überall hört man von menschenfressenden Drachen und jetzt erzähle ich euch plötzlich von einem Kuschelmenschen. Aber Fionrir mochte Menschen. Deshalb hatte sich Fio zu seinem vierten Drachengeburtstag sehr über den Kuschelmenschen gefreut. Wie auch unsere Teddybären, die ja viel, viel kleiner als wirkliche Bären sind, war der Kuschelmensch nur etwas mehr als einen Meter groß. Er bestand natürlich nicht aus Menschenhaut, ganz im Gegensatz zu manchen unserer Kuscheltiere, die manchmal tatsächlich aus Tierfellen bestehen. Fios Kuschelmensch war aus einem

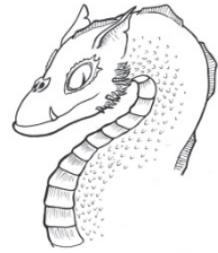
weichen hellen Baumwollstoff gefertigt und war prall mit Schafswolle gefüllt. Fio schlief jede Nacht mit ihm im Arm ein und hatte ihm den Namen Bastian gegeben. Natürlich haben auch die vielen Drachengeschichten, die ihr schon gehört habt, etwas Wahres. Manche Drachen hatten tatsächlich Menschen gefressen, doch Fio hielt das für Gerüchte. Noch nie kam bei seinen Eltern Mensch auf den Tisch. Natürlich hatte auch Fio davon gehört, dass Menschen von Drachen getötet und gefressen wurden, aber in all den Geschichten, die ihm sein Vater schon am Bett erzählt hatte, ging es fast immer um Notwehr.

In diesem Jahr schien alles anders zu sein. Sie waren mit dem Essen fertig und niemand schenkte ihm etwas. Auch waren seine Geschwister Derko und Tanina nicht da. Obwohl sie schon vor seinem letzten Geburtstag ausgezogen waren, um sich eigene Höhlen zu suchen, hatte Fio fest damit gerechnet, sie zum gemeinsamen Geburtstagsfrühstück zu sehen. Fionrir verstand die Welt nicht mehr. Dabei war doch der siebte Geburtstag etwas so besonderes für ein Drachenkind. Traurig schlich er in seine Höhle zurück und legte sich auf sein Lammfell auf dem Boden, und während er Minute um Minute dort lag, schlich sich langsam ein Lächeln in sein Gesicht. „Sie spielen ein Versteckspiel mit mir!“, stellte er laut fest, und rannte wieder zurück in die Wohnhöhle.



## Zweites Kapitel

### *Ein unerwartetes Geschenk*



**F**ionrir stand inmitten der Wohnhöhle und blickte sich ahnungsvoll um. Links von ihm war nichts zu sehen, das ein Geschenk sein konnte. Einige alte Ritterrüstungen standen dort. Sie standen dort schon immer, neben Speeren und Schwertern, die an der Wand hingen. Ansonsten war nur seine einen Spalt geöffnete Zimmertür dort. Aus dem Spalt kam das leichte Flackern seines eigenen kleinen Kamins. An der Höhlenwand ihm gegenüber nahm der große Kamin mit seinem Vater davor, der noch immer in aller Seelenruhe den Spieß abmontierte, den größten Platz ein. Auch dort stand nichts, was ein Geschenk sein konnte. Eine große Kiste stand rechts neben dem Kamin, doch Fio wusste, dass sie nur jede Menge Felle und Decken enthielt, die abends herausgeholt wurden, wenn es sich die Familie vor dem Kamin gemütlich machte und Geschichten erzählt oder Spiele gespielt wurden. Links neben dem Kamin war nichts als ein großer Wandteppich, der einen großen alten Drachen zeigte. Fio verlor seine Gedanken im Wandteppich. Fios Opa Sirrusch war darauf zu sehen. Fios Mutter hatte viele Jahre daran gearbeitet und war sehr stolz auf die naturgetreue Abbildung ihres Vaters in Stoff. Fios Vater wiederum

erschauerte immer etwas, wenn er dem Teppich zu nahe kam. Midga sagte Fio einmal, dass sich sein Vater dann immer daran erinnerte, wie er um Midga kämpfen musste, um sie zur Frau nehmen zu können. Menschen müssen zwar auch manchmal um ihre Liebsten kämpfen, aber meist beschränkt es sich doch darauf, sich um sie zu bemühen. Bei Drachen ist das etwas anderes. Wenn ein Drache im heiratsfähigen Alter eine Familie gründen möchte und eine Partnerin oder einen Partner gefunden hat, dann muss er sich bei dem Familienoberhaupt des erwählten Drachen als würdig erweisen. Und das war ein Drache nur, wenn er im Kampf Drache gegen Drache bestand. Welche Eltern würden nicht wollen, dass es ihre Kinder einmal besser haben, als sie selbst. Und wer könnte Besseres geben, als ein Drache, der stärker als das eigene Familienoberhaupt war. Midga war eine sehr schöne Drachenfrau. Und Opa Sirrusch war ein unheimlich starker Drache, der für seine Tochter nicht weniger als den besten Ehedrachen wollte. Fios Mutter erzählte diese Geschichte oft und gerne. Sie erzählte dann von all den starken Wasser-, Wüsten-, Wurm- und Walddrachen, den Flug-, Feuer- und Flachkopfdrachen, den Berg-, Breitmaul-, Horn- und Höhlendrachen, den Zweikopfdrachen und selbst von einem roten Riesendrachen, die sich alle schon erfolglos bemüht hatten. Keiner hatte ihren Vater, den großen Sirrusch, je besiegen können. Die großen gedrehten Hörner, die seinen Kopf krönten, waren gefürchtet. Bereits beim Gedanken an die drei festen